

"Mit Anschlägen war zu rechnen"

Die Geschichte des IS in Österreich: Viele Berührungspunkte, ein kurzer Hype und eine seit Jahren latente Gefahr.

[Petra Tempfer](#) Redakteurin [Daniel Bischof](#) Redakteur

vom 03.11.2020, 18:01 Uhr | Update: 03.11.2020, 20:52 Uhr

Terror in Wien

Die Republik hat am Montagabend den ersten Terroranschlag im Namen des IS erlebt. Nicolas Stockhammer widerspricht sofort. Der Staatswissenschaftler und Terrorismusforscher der Universität Wien zählt auch die Amokfahrt in der Grazer Innenstadt vor fünf Jahren mit drei Toten und 36 Verletzten sowie einen Doppelmord in Wullowitz im Vorjahr hinzu.

Mehr zu diesem Thema

Terror hat längst viele Gesichter. Es macht dabei einen Unterschied, ob eine Tat aus der Perspektive des Täters aufgerollt wird oder aus der Perspektive des Ergebnisses, wie die Psychiaterin und Gerichtsgutachterin Adelheid Kastner sagt. Terror ist nicht mehr nur eine geplante Aktion einer Gruppe, wie etwa die Zerstörung des World Trade Centers 2001 oder die Opec-Geiselnahme in Wien 1975. Auch die Tat einer wahnhaften Person kann zu einem Anschlag werden, wenn sich eine Terrororganisation dessen bedient. Und das tut der Islamische Staat (IS), da Chaos, Angst und gesellschaftliche Spaltung in Europa seinen Zielen dienen.

Doch unabhängig von der Frage, ob nicht auch frühere Taten einem

islamistischen Terror zuzurechnen sind, ist Österreich am Montag jedenfalls nicht zum ersten Mal in Kontakt mit dem IS und seiner Ideologie gekommen. Es gibt zahlreiche Berührungspunkt mit der Terrororganisation, die ihren Ursprung bereits im Jahr 2000 hat. Die Selbstbezeichnung Islamischer Staat tauchte dann erst im Jahr 2006 auf.

Die Mitglieder bekennen sich zu einer radikalen Auslegung des sunnitischen Islam - obwohl die Religion nicht primär mit den Inhalten zusammenhängt, sagt Stephan Humer, Vorstandsvorsitzender des Netzwerks Terrorismusforschung mit Sitz in Berlin, zur "Wiener Zeitung". "Jeder Extremismus dreht sich nur um Macht. Alles andere dient als Vehikel."

In den Verfassungsschutzberichten des BVT taucht dann auch erstmals für das Jahr 2006 das Phänomen von Radikalisierung und Rekrutierung in Österreich (und Europa) auf, der Terminus "home grown" wird etabliert. Es ist auch die Zeit, als der in Wien geborene und aufgewachsene Mohamed M. die "Islamische Jugend Österreichs" gründet, bestehend aus ihm und seiner Freundin. Doch mehr zu ihm später.

In jenen Jahren fokussierte sich der Terror des IS auf den Nahen Osten, die Anziehungskraft in Europa war damals alles andere als ein Massenphänomen. Doch das änderte sich ab 2013, wobei der syrische Bürgerkrieg eine bedeutende Rolle spielte. "Da schwappte es nach Europa", sagt Stockhammer. Und damit auch nach Österreich. Die Terrororganisation organisierte eine Dschihadistenmiliz, ein Kalifat wurde ausgerufen - mit enormer Sogwirkung.

Mindestens 330 IS-Kämpfer aus Österreich

Die Radikalisierung der Anhänger, hauptsächlich junge Männer,

passierte im Internet, aber auch in heimischen Moscheen. 2016 wurde Mirsad O. zu 20 Jahren Haft verurteilt, weil er als Prediger Männer zum IS vermittelt hat. Experte Humer sagt: "Was der IS besser als viele Behörden verstanden hat, ist, wie man ausgeklügelt radikalisiert."

Es war eine Zeit, als man sich durch unzählige österreichische Facebookprofile klicken konnte, auf der IS-verherrlichende Postings und Fotos zu sehen waren. Viele wollten Teil dieser Jugendbewegung sein. "Es hatte etwas von einem Ferienlager", sagt Stockhammer. Zumindest 330 Personen, vorwiegend Männer, aber nicht nur, wollten ins Kalifat, etliche von ihnen wurden irgendwo auf der Reise geschnappt. Das war auch beim mutmaßlichen Attentäter von Wien der Fall, wenn auch Jahre später.

Das Kalifat gibt es nicht mehr, und die Realität in Syrien war eine andere als das ursprüngliche Heilsversprechen aus den Internet-Videos. Als Massenphänomen hat der IS hierzulande keine Relevanz mehr, wie Ilkim Erdost vom Verein Wiener Jugendzentren [kürzlich der "Wiener Zeitung" sagte](#), der IS sei kein Thema mehr unter Jugendlichen.

Anders beim mutmaßlichen Attentäter. "IS-Sympathisanten, die davon abgehalten wurden, nach Syrien zu gehen, sind oft gefährlicher als die Rückkehrer", sagt Daniela Pisoiu, Terrorismusexpertin am Österreichischen Institut für Internationale Politik. "Diese Personen wurden mit den Realitäten des Krieges nicht konfrontiert und glauben weiterhin an diese Utopie des Islamischen Staates."

Zugleich bestehe bei dieser Gruppe die Gefahr, dass "diese das Gefühl haben, etwas kompensieren zu müssen. Sie glauben versagt zu haben, weil sie nicht nach Syrien gekommen sind, und sehen

sich unter Druck gesetzt, etwas tun zu müssen", sagt PISOIU, die sich intensiv mit IS-Sympathisanten in Österreich beschäftigt und auch einige von ihnen interviewt hat.

IS-Szene in Österreich stark geschrumpft

Auch sie gibt an, dass die IS-Szene in Österreich stark geschrumpft sei, doch sei der harte Kern der Terrororganisation treu geblieben: "Die Restkultur des IS ist in Österreich immer noch da." Zwar handle es sich nicht um einen großen Personenkreis: "Aber im Dschihadismus reicht eine Person, um ein Attentat zu verüben."

Zu einer gewissen Prominenz in der Szene kam der anfangs erwähnte Mohamed M., der sich früh radikalisiert hatte. "Der hat sich selbst zur Figur stilisiert, ein Blender", sagt Terrorismusforscher Stockhammer. Doch er hat mitgewirkt, dass sich Hunderte aus Österreich dem IS anschlossen haben, "dort hat er eine Bedeutung gehabt". M., über den in Österreich zahlreiche Artikel ("Austro-Dschihadist") geschrieben wurden, soll bei einem Luftangriff vor zwei Jahren ums Leben gekommen sein.

Von den 330 sogenannten "Foreign Fighters" wurden 62 an der Einreise nach Syrien gehindert. Von jenen 269 IS-Kämpfern, die es in die Region schafften, sollen rund 70 ums Leben gekommen sein, etwa 100 sind nach wie vor dort. In Österreich sollen sich 72 Rückkehrer aufhalten. Wie viele davon in Haft sind, ließ sich [bei einer Recherche im Sommer](#) nicht genau rekonstruieren, dem Justizministerium fehlten die Daten. Die zurückgekehrten Mitglieder der Terrormiliz würden genau beobachtet werden, hieß es damals vom Innenministerium, man wisse, wo die Rückkehrer sind.

"Das Drei- bis Vierfache an Anschlägen wird wohl unterbunden"

Die Terrorgefahr in Österreich war seit vielen Jahren hoch, wenn auch unkonkret. "Mit Anschlägen in Wien war schon länger zu rechnen", sagt Humer. Die meisten Anschläge werden durch die Arbeit der Behörden tatsächlich verhindert, immer wieder wurden auch, wie etwa im Jänner 2017, potenzielle Terrorgruppen [in einem frühen Entwicklungsstadium aufgespürt](#). "Das Drei- bis Vierfache an Anschlägen wird wohl unterbunden", sagt Humer.

Auch in Wien wurden bereits ganz konkrete, penibel geplante und auch große Anschläge verhindert, wie Stockhammer berichtet. Der Verfassungsschutz bestätigt das ebenfalls, auch wenn die Ziele nicht genannt werden. Es waren symbolhafte Orte mit vielen Menschen. Oft sei es ein Zufall, dass ein Terrorangriff verhindert werden kann, "teilweise aber auch auf die gute Arbeit der Sicherheitsbehörden zurückzuführen", sagt Stockhammer. Meistens kämen wichtige Informationen aus dem Ausland, von ausländischen Geheimdiensten, wobei Österreich gute Kontakte nach West *und* Ost pflege. Das war ein Vorteil, erhielt man doch Informationen von mehreren Seiten. Das ist allerdings, zumindest vorübergehend, annähernd vorbei. Stichwort: BVT-Skandal.